

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:

pro Quartal 75 S. bei allen Reichspostämtern und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:

Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seibrich).

Insertions-Preis:

für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 45.

Hirschberg, Freitag den 23. Februar.

1883.

Conservativer Bürger-Verein.

Die Sitzung war gut besucht. Der Vorsitzende des Vereins eröffnete die Sitzung mit einem Rückblick auf die Vorgänge der letzten Wochen, zeigend, wie die Aufklärung und im Zusammenhange mit dieser die conservative Strömung an Stärke und Intensität zunehme, und daß jenes Trägheitsmoment, mit welchem das wirtschaftliche und bürokratische Leben jedes Volkswesens zu rechnen hat, lediglich daran Schuld sei, daß die Ueberführung des Staatsschiffes in den Canal der Reformen so langsam und bedächtig vor sich ginge.

Im ferneren Verlaufe kamen die Gepflogenheiten unserer hiesigen liberalen Presse und die Unerträglichkeit des Gebahrens derselben zum schärfsten Ausdrucke und wurde einstimmig die folgende Resolution angenommen:

Der hierorts erscheinende „Vote a. d. N.“ hat seit Jahren den politischen Kampf in das Privatleben unserer Stadt und der Bewohner unseres Kreises hineingetragen, und deren Ansehen, sogar deren gewerbliche Unternehmungen auf das Tiefste zu schädigen gesucht.

Da der conservative Bürger-Verein unmöglich ruhig zusehen kann, wie es beliebigen Personen gestattet wird, solch' ein Unwesen gegen die eigenen Mitbürger weiter zu treiben, ein Unwesen, welches nicht nur den Ruf der Stadt Hirschberg schädigt, sondern auch die öffentliche Sicherheit und den bürgerlichen Frieden der Gemeinde untergräbt, so spricht derselbe — im Namen der bürgerlichen Unabhängigkeit, der öffentlichen Ordnung und der Sitte — seine Entrüstung gegen dieses unerhörte Treiben aus.

Die Mitglieder des conservativen Bürger-Vereins sind überzeugt, daß dieser Appell an das Rechtsgefühl der Mitbürger, selbst bei den rechtlich denkenden Männern der Gegenparteien, beifälligen Widerhall finden wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Febr. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen heute Vormittag 11 Uhr den Vortrag des Wirklichen Geheimen Raths von Wilnowski entgegen.

— Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz wohnte gestern den Besichtigungen der zweiten Reiklassen des 2. Garde-Drägoner-Regiments in der dortigen Reithahn bei.

— Ueber die Reise Sr. K. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl erhält die „N. Pr. Z.“ aus Kairo nachstehende Mittheilung: Der Prinz Friedrich Carl, welcher am 31. Januar wohlbehalten nebst seinem Gefolge aus Ober-Ägypten nach Kairo zurückgekehrt und in dem Hotel „Shepherd“ abgestiegen war, hat den zweitägigen Aufenthalt in der Khalifenstadt zur Besichtigung derselben und ihrer Umgebung verwendet. Dann reiste Se. K. Hoheit nach Suez, um die Fahrt auf dem Rothen Meere nach dem Hafenthor anzutreten. Nach den neuesten, hier eingetroffenen Nachrichten ist der Prinz am 6. Februar zu Kameel nach dem Sinai aufgebrochen, um von dort aus den Weg zu Lande über die Mosesquellen nach Suez zurückzulegen. Dem Afrika-Reisenden, Lieutenant Wisman ward die Ehre zu Theil, den Prinzen auf dieser Reise begleiten zu dürfen. Die Karawane wird voraussichtlich Suez am 18. d. M. erreichen. Von Port-Said aus findet die Weiterreise nach Jaffa und Jerusalem statt.

— Der Bundesrath stimmte heute einstimmig der Verordnung zu, betreffend das Verbot einer Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten amerikanischen Ursprungs.

— Das Abgeordnetenhaus lehnte die Licenzsteuer mit allen gegen die Stimmen des Abg. Hammerstein und drei oder vier Conservativer ab. Minister Scholz stimmt den Beschlüssen der Commission

bezüglich des Steuererlasses zu, bittet aber, den Antrag Hammerstein, betreffend den Zuschlag zu den oberen Steuerstufen, abzulehnen. Das Haus lehnte hierauf den Antrag Hammerstein, welcher von Rickert, Büchtemann, Bennigsen und Windthorst bekämpft wurde, ab und nahm den Paragraph 1 in der Commissionsfassung, sowie den Zusatzparagraphen Büchtemann's, wonach die Zurücksetzung in eine niedrigere Steuerstufe, auf die erste bis einschließlich fünfte Stufe, zulässig, an; die Regierung stimmte dem zu. Das Haus nahm darauf den Rest des Steuererlassgesetzes an.

— Die Liberalen haben ein Schlagwort: Unabhängigkeit der Beamten! Nun höre man den liberalen Wahlausruf vom 24. September 1861; dort heißt es: „Wir halten die Beseitigung widerstrebender Elemente in der Verwaltung und die Herbeiführung der unentbehrlichen Uebereinstimmung zwischen der Regierung und ihren Organen für unerlässlich.“

— Folgende köstlichen Worte sprach Wagner in seiner großen Rede: „Ist unsere Parlamentaristik etwa nur für fortschrittliche und regierungsfeindliche Declamationen vorhanden? Wir sind des öden Geschwäzes und Gezänkes und der parlamentarischen Klopffecherei, mit der edle Zeit und edles Geld vergeudet wird, von Herzen müde, und die Herren werden es noch inne werden, daß auch das Volk über ihre Herrlichkeit und ihre Verdienste anders denkt als sie. Aber welchen Zweck hat überhaupt eine Volksvertretung, wenn sie sich nicht die Aufgabe stellen will, „die großen Fragen, die unsere Zeit, unser Volk, unser Land beschäftigen, zu discutiren, das Publikum außerhalb des Saales durch diese Discussion zu belehren und Gewißheit darüber zu geben, wie die Volksvertretung Preußens zu solchen Fragen sich stellt?“ — Man kann den Unterschied zwischen ernster, sachlicher Erörterung und schillernder, von per-

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Er hatte alles Mögliche versucht, um die Sache zu hinterreiben, er hatte seiner Frau keinen Pfennig baaren Geldes gegeben, aber dennoch verstand es Atele, sich in den Besitz der nöthigen Mittel zu setzen, indem sie den Credit seines Namens ausbeutete. Je ärger er tobte, um desto spöttischer antwortete sie ihm, je leidenschaftlicher er drohte, desto toller verschwendete sie das Geld.

Und dann, als sich die Gäste verwundert nach dem Herrn des Hauses umfahen, dann ersand sie ein Märchen, um seine Abwesenheit zu beschönigen.

„Mein Mann erhielt heute Morgen eine Depesche, die ihn leider abrief. Geschäftssachen, wie er sagte, — mich überläuft es immer kalt, so oft ich das langweilige Wort höre! — Aber Olfers hat versprochen, uns so bald als möglich nachzukommen.“

Damit mußte sich die Gesellschaft zufriedenstellen, namentlich da auch der Gastgeber von Niemand vermisst wurde. Es war ein heiterer, sonniger Tag, der Weg angenehm und die Stimmung fröhlich, — man lachte und scherzte durcheinander, als gäbe es in der Welt weder Kummer noch Täuschungen. Elisabeth theilte mit Sush und der jungen Frau Haut den Wagen, welcher sie hinausführte und dessen vierten Platz Paul für sich beanspruchte hatte. Er wollte weder reiten, noch brauchte er nothwendig eine Cigarre, wie er sagte, „die beschauliche Muße ging ihm heute über Alles.“

Von mehr als einem der harrenden Wagen lockten

Blick und Lächeln den schönen, verwöhnten Künstler, der es ebenso wohl verstand, ein Bildchen komischen oder ersten Genres zu zeichnen, als glühende, bedeutsame Verse zu schreiben, — aber Paul schien davon nichts zu bemerken, er legte seine Huldbigung ganz offen und ganz gleichmäßig den beiden jungen Frauen zu Füßen, dahinter ließ sich vortrefflich verstecken, daß es gerade nur Elisabeth war, um deren willen er die Fahrt überhaupt mitmachte.

Haut ritt zuweilen mit den übrigen Herren und zuweilen neben dem Wagen, in welchem Toni saß. Die beiden tändelten immer noch wie Verliebte, — es war ein so fröhlicher Morgen, es herrschte eine so unschuldige Heiterkeit, daß selbst Elisabeth's Herz leichter zu schlagen begann. Otto hatte gerade an diesem Tage aus Moskau ein Telegramm geschickt, nur einen Gruß, aber schon das bloße Lebenszeichen fiel wie eine Blume auf den Weg der jungen Frau. „Glücklich angelangt,“ meldete er, „G. verhaften lassen, Brief folgt.“

Morgen oder übermorgen konnte sie nun dies Schreiben erwarten, aber schon jetzt beschäftigte sich ihre Phantasie heimlich fortwährend mit der Frage: „Was wird es enthalten? Eine neue Bitte? Neue Versicherungen?“

Leiser Purpur färbte ihre Wangen. Sein Stolz war furchtbar verletzt, das hatte sie damals gesehen, er nahm Abschied, ohne auch nur durch ein Wort zu verrathen, wie es in ihm stürmte, — vielleicht erwartete er nicht einmal, sie bei seinem Kommen überhaupt noch anzutreffen. O, wäre erst der Brief da, der Brief, — dessen Inhalt ihr den Weg zeigen sollte! — Tod oder

Leben hing an den wenigen Zeilen, welche er schreiben würde.

„Woran denken Sie so eifrig, Frau Zurheiden?“ Haut lachte und amüßte sich, im Schritt neben dem Wagen reitend, an der Verwirrung der erglühenden, jungen Frau. „Man sagt, daß Otto schon wieder unterwegs sei,“ fuhr er fort. „Wohin begleiten ihn diesmal Ihre Gedanken, gnädige Frau?“

„Otto hat Geschäfte in Berlin und Danzig, Herr Haut.“

Ein spähernder Blick ihres Schwagers traf den ihrigen, — Paul hoffte offenbar, zu erfahren, wo sich Otto befand, Elisabeth erkannte es im Fluge. Vielleicht wußte Ulrich nur zu wohl, was er bezweckte, als er sie bat, keinem Menschen, wer es auch sei, zu sagen, wo er sich im Augenblick aufhalte.

„Mein Bruder wünscht höchstwahrscheinlich, diese Stadt für immer verlassen zu können,“ sagte Paul. „Ich begreife nicht, daß er so lange hier blieb.“

Elisabeth sah ihn ruhig an. „Sollte Otto flüchten und dadurch den Anschein des Schuldbewußtseins auf sich ziehen, Herr Zurheiden? Er bleibt, um seine Widersacher zu beschämen und sich durch Beweise zu rechtfertigen.“

„Bravo!“ rief Haut. „Das nenne ich eine tapfere, kleine Frau.“

„Sensitive,“ flüsterte Toni, „erinnere mich, — ich will Dir später noch etwas erzählen. Gutes natürlich.“

Dabei machte sie ihrem Manne fortwährend Zeichen. „So laß mich doch, Albert, es ist besser, sie erfährt es von mir, als von Anderen.“

höhnlichem Ehrgeiz dictirter Schönrednerei nicht klarer und schärfer bezeichnen, als es der Abg. Wagner mit diesen Worten that.

Rassel. Der Verein selbständiger Handwerker und Fabrikanten beschloß, sich für Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher zu erklären und den Vorstand zu beauftragen, eine dem Reichstage einzureichende, sich hierfür erklärende Petition unter den hiesigen Handwerkern circuliren zu lassen.

Graubenz. Vor den Schranken der Strafkammer zu Graubenz stand kürzlich ein Erzwucherer. Handelsmann Jacob ließ einem leichtsinnigen Besitzersohn Geld gegen Wechsel und berechnete sich für die Prolongation des Wechsels auf ein Vierteljahr nicht weniger als 7000 — schreibe: siebentausend — Procent. Er wurde zu drei Monaten Gefängniß, 300 Mk. Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres verurtheilt. Das Bemerkenswerthe dabei ist, daß Jacob von seinem Glaubensgenossen Wolf Neumann dieserhalb denunciirt wurde und letzterer als Hauptzeuge in der Verhandlung auftrat, aber nicht aus edlen Motiven, sondern weil Jacob ihn wegen strafbaren Eigennutzes angezeigt hatte und er in derselben Sitzung zu einer Woche Gefängniß verurtheilt wurde.

Weißenfels, 19. Febr. Das hiesige Schöffengericht hat die von dem Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen erlassene Verordnung, betreffend die Schließung der Verkaufsläden an Sonn- und Feiertagen, als rechtsgiltig anerkannt, und nur deshalb auf Freisprechung erkannt, weil der zur Anklage gestellte Thatsbestand nicht unter den Wortlaut der Verordnung fiel.

München. Vor ausverkauftem Hause und einem distinguirten Publikum fand Dienstag im Hoftheater die Gedächtnißfeier für Richard Wagner statt. Viele Prinzen und Prinzessinnen waren anwesend, die Damen waren sämmtlich in Trauer.

Italien. Tunis ist unwiederbringlich an Frankreich verloren, darum richtet sich die italienische Begehrlichkeit auf Tripolis. Der Zwischenfall mit der Schildwache und einem Consul wird benutzt, eine Panzer-Corvette nach Tripolis zu senden. Das Weitere ergibt sich dann von selbst.

Rom, 20. Febr. Anlässlich des fünften Jahrestages seiner Erwählung empfing der Papst heute die Glückwünsche der Cardinäle.

Frankreich. Ferry hat die Bildung des neuen Cabinets noch nicht beendet. Es scheint, als habe man dort doch so viel Anstandsgefühl, Thibaudin nicht wieder zum Kriegsminister zu machen. In der Commission des Senats ließ man ihn nicht zu Worte kommen.

Die „Times“ ist zu der Mittheilung ermächtigt, daß die Unterredung zwischen dem Prinzen Napoleon und der Kaiserin Eugenie nicht politischer Natur war. Dieselbe hat einige private Mißverständnisse, welche zwischen der Kaiserin und dem Prinzen existirten, beseitigt und zu der förmlichen Anerkennung des letzteren als Haupt der Familie Bonaparte geführt.

England. Gerüchtweise verlautet, die Regierung werde am

nächsten Freitag in Dublin eine geheime Untersuchung eröffnen wegen einer anderen Verschwörung, welche eine noch größere Tragweite und noch vernichtendere Zwecke haben soll, als das jüngst entdeckte Complot.

Rußland. Das äußere Leben in Petersburg erinnert fast in nichts mehr an die furchtbare Vergangenheit. Der Kaiser bewegt sich vollständig ungezwungen, Hofreise sagen tollkühn, inmitten der Bevölkerung; die Hofeste werden nach der langen Zwischenzeit mit gewohntem Glanz gefeiert, die Vorbereitungen zur Krönung hier wie allenthalben im Reich mit höchstem Eifer und höchstem Aufwand getroffen. Aber die ruhig scheinende Oberfläche kann die Sorge und Angst der Gesellschaft nicht verdecken.

Die Polizei soll einer Verbindung zwischen dem bekannten Hartmann, der unlängst seine Absicht, nach Europa zurückzukehren, ankündete, und Moskauer Mitgliedern der nihilistischen Verschwörung auf die Spur gekommen sein. Auch in der Armee zeigen sich Symptome eines bedenklichen Geistes.

Nord-Amerika. New-York, 21. Febr. Gestern entstand durch ein unbedeutendes Feuer eine große Panik in der hiesigen deutschen katholischen Schule, worin sich fünf-hundert Mädchen und zweihundert Knaben von vier bis zwölf Jahren, den ärmeren Klassen angehörend, befanden. Die Kinder waren durch das Gedränge auf den Treppen eingeklemmt. Sechzehn sind todt, sechs schwer verletzt. Eine Anzahl Mütter stürzten in die Schule und versuchten, ihre Kinder zu retten.

Provinzielles.

Liegnitz. Am 27. d. M. wird die Singakademie im Badehaus ein Concert veranstalten, bei welchem „Die Jahreszeiten“ zur Aufführung gelangen sollen. Wir machen schon jetzt auf diesen Kunstgenuß aufmerksam.

Dels. Die Wahl des Herrn Rechtsanwalt Kallmann in Neusalz a. O. zum Bürgermeister hiesiger Stadt auf eine zwölfjährige Amtsdauer ist unterm 24. Januar vom Herrn Regierungs-Präsidenten bestätigt worden. Die Einführung wird durch Herrn Landrath v. Rosenberg erfolgen.

Namslau. Der Steuer-Inspector Gadow hatte kürzlich das Glück, auf Simmelwitzer Revier einen Steinadler von drei Ellen Flügelbreite zu schießen.

Sprottau. Wie man hört, soll sich auf der „Cimbria“ auch der früher hier ansässige Bürstenmacher Kortum mit seiner Familie befunden haben und mit dieser untergegangen sein. Kortum wollte seinem, bereits vor mehreren Jahren nach Amerika übergesiedelten Schwager, dem Drechslermeister Heinrich, nachfolgen.

Lüben, 20. Febr. Ein 13jähriger Knabe, welcher sich seit einigen Wochen durch Verkauf von Backwaaren einen kleinen Verdienst erworben, stand in dem Verdacht, bei seinem Hausiren einem Dragoner eine Taschenuhr entwendet zu haben. Nachdem die Polizei dem muthmaßlichen Diebe vergangenen Sonntag auf die Spur gekommen, ist der Knabe verschwunden und sind alle Bemühungen, ihn hier oder in der Umgegend aufzufinden, bis jetzt vergeblich gewesen.

Bollenhain, 20. Febr. Gestern hielt der hiesige landwirthschaftliche Verein im Hotel zum „schwarzen Adler“ eine Versammlung ab, die ausnahmsweise stark besucht war. Nach Erledigung der laufenden Geschäfte hielt zunächst Herr Major v. Mutius einen Vortrag über Verwendung von künstlichem Dünger im Stalle. Hieran schloß sich ein Referat des Herrn Cantor Böhm über die Frage: „Wie beschaffen wir Arbeit für entlassene Gefangene und Bagabunden?“ Zum Schluß referirte Herr Gutsbesitzer Scholz aus Weidenpetersdorf über Auswanderungs-Verhältnisse. Für die Ueberschwemmten am Rhein wurden 50 Mk. bewilligt. In der am 15. d. M. abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Local-Vereins zu Nieder-Würgsdorf hielt der Bleichermeister Wiedermann einen Vortrag über Wiesenbewässerung.

— **Cunnersdorf, 22. Febr.** [Gemeindeversammlung.] Die gestern Abend hieselbst abgehaltene Gemeindeversammlung behufs Beschlußfassung über den Bau eines neuen Schulhauses war recht zahlreich besucht. Herr Gemeindevorsteher Weichenhain machte die Anwesenden zunächst auf die Bedeutung des Eingebots aufmerksam, worauf Herr Fabrikdirector Konrad auf Grund der Steuerliste die Beitragspflicht der einzelnen Gemeindeglieder nachwies. Es ergab sich, daß bei 499 Steuerpflichtigen die 4 Höchstbesteuerten den vierten Theil sämmtlicher Gemeindefasten tragen, das zweite Viertel wird von 14, das dritte von 49 und das vierte von 432 Steuerzahlern aufgebracht. Ein in Aussicht genommener Neubau ist auf 27000 Mk. veranschlagt. Bei 40jähriger Amortisation beläuft sich in diesem Falle die ganze Beitragssumme: a) für die 4 Höchstbesteuerten auf 3112 Mk. 50 Pf.; b) für die 14 Steuerzahler der nächsten Stufe 901 Mk. 50 Pf.; c) für 49 Steuerzahler der dritten Stufe auf 249 Mk. 50 Pf. und d) für die 432 Steuerzahler der letzten Stufe auf 29 Mk. 65 Pf. Letztere haben also pro Jahr noch nicht eine volle Mark zu entrichten. Diese Beweiskführung richtete sich gegen eine im letzten Eingebot gefallene Aeußerung, „daß die Reichen das Schulhaus allein bauen möchten“, war aber auch durchschlagend für den Ausfall der gestrigen Versammlung. Nachdem noch Herr Lehrer Bauer durch Beispiele die Mängel und den allmählichen Rückgang des hiesigen Schulwesens beleuchtete, Herr Oberst Rohde aber die Vortheile eines geordneten Schulwesens der Gemeinde an's Herz gelegt und Herr Stellenbesitzer Schubert sich mehrfach ablehnend gegen einen Neubau ausgesprochen hatte, wurde zur Abstimmung durch Stimmzettel geschritten. Dieselbe ergab 129 Stimmen für den Neubau, 31 Stimmen für den Anbau und eine ungiltige Stimme. Es wurden darauf außer dem Gemeinde- und Schulvorstande noch 9 Mitglieder in eine vorbereitende Commission gewählt, welche der Gemeinde weitere Vorschläge für den Neubau machen soll. Die gewählten Herren sind: Herr Fabrikbesitzer von Treskow, Fabrikdirector Konrad, Rentier Fieck, Bauergutsbesitzer Fischer, Bauunternehmer Stangor, Stellenbesitzer Hermann Scholz und die Zimmerpoliere Kinst, Gottschalt und Kambach.

Haut schüttelte den Kopf. „Am besten gar nicht,“ sagte er nachdrücklich.

„Was mich betrifft,“ schaltete Paul ein, „so bin ich taub und blind. Berichten Sie immerhin über das Ereigniß auf der Roseninsel, werthe Frau Haut — ich höre nichts.“

„Mein Gott, — Sie? — Sie? —“

„Ich habe es mir schon in Gott weiß wie vielen Variationen erzählen lassen müssen!“

Elisabeth's Herz schlug zum Ersticken, aber dennoch beherrschte sie sich vollkommen. „Welches Ereigniß, Toni? — daß Otto und Frau von Felsing in der Einsiedelei eine Viertelstunde lang miteinander sprachen?“

„Also auch Du weißt es?“

„Ist es denn überhaupt ein Geheimniß?“

„Hat er selbst es Dir erzählt?“

„Ja. Weshalb auch nicht?“

Toni verstummte, sie sah zu ihrem Manne hinüber, als wolle sie bei ihm Schutz suchen. Otto selbst hatte es erzählt! — Unglaublich!

„Etwas noch Angenehmeres hätte mir Niemand mittheilen können,“ sagte Haut. „Da ist allen „Fraubasereien“ ein Ende gemacht, auch den Deinigen, Schatz.“

Toni lachte, während Paul nach der entgegengesetzten Seite des Weges sah und offenbar sehr unangenehm berührt schien. Elisabeth hatte den Sieg behalten; sein verzweifelter Versuch, sie zu reizen, war völlig mißglückt.

Und dennoch blieb er später, als die Wagen hielten, immer in ihrer Nähe. Einmal mußte doch der Augenblick kommen, um ungestört und unbeobachtet von dritten Personen einige Worte mit ihr sprechen zu können.

Pferde und Equipagen wurden der Obhut des Dorfwirthes übergeben, dann ging es hinein in den grünen Wald, zur Oberförsterei, wo die Festgewänder bereit lagen. Toni hatte Elisabeth's Arm genommen und ihrem Manne zugeflüstert: „Führe Du den jungen Zuhelden, Albert, dann gleicht sich die Sache aus.“

„Oder die kleine, pikante Frau Olfers, Schatz, das gefiele mir vielleicht noch ein wenig besser!“

Sie trennten sich mit jenem Blickwechsel, den das spätere Leben nicht mehr versteht, und der doch eine solche Fülle von Seligkeit in sich schließt, — dann zog Toni die größer und schlanker gewachsene Freundin etwas abseits und platzte heraus mit der Frage, die ihr schon seit Stunden das Herz abdrückte. „Wurdest Du denn gar nicht eifersüchtig, Sensitive?“

„Wer erzählte Dir die Sache?“ gab Elisabeth ablenkend zurück.

„Mein Gott, ich habe ja Alles selbst gehört und das Meiste gesehen, ich war auf der Roseninsel, — zufällig, ganz zufällig, wie man im Sommer die schönen Punkte der Umgegend aufsucht. Albert natürlich mit mir!“

„Und auch er hat gehört und gesehen?“

„Alles. Glaube nur nicht, daß Otto untreu wurde, Elli, daß er der — Schlange auch nur ein Schmeichelwörtchen sagte. Ich wäre sonst an ihm vorübergegangen, ganz plötzlich, ich hätte ihn so voll Verachtung angesehen, so — —“

Die lebhafteste kleine Frau machte eine Faust. „Du weißt, als Bäckfisch habe ich für ihn geschwärmt, Sensitive, — das thut mir gar nicht leid, er sah so schön

aus, so stolz und zurückhaltend wie ein Fürst, der eine Audienz bewilligt. Und diese Felsing, die falsche Person mit den schwarzen, tückischen Augen, wie sie sich um ihn bemühte, wie sie Thränen heuchelte und mit einer Stimme zu ihm sprach, so süß, so lockend, daß ihr jeder andere Mann zu Füßen gefallen wäre. Otto blieb eiskalt, er nannte sie „gnädige Frau“, so oft sie auch das „Du“ und „Otto“ wiederholte. Zuletzt — die beiden sprachen von einem Wechsel und solchen Dingen, auf die ich natürlich nicht Acht gab, — aber zuletzt hat sie ihn ganz dreist um einen Besuch in ihrem Hause. „Gieb mir die Hand, Otto, versprich, daß Du kommen willst. Es muß endlich, endlich zwischen uns Alles klar werden!“

Da lächelte er etwas maliciös. „Das ist es seit Jahren, gnädige Frau. Ich wußte nicht, was für uns noch zu erörtern übrig bliebe und möchte namentlich die Angelegenheit, welche mich hierher führte, möglichst schnell erledigt sehen. Bitte, sagen Sie mir gleich, was ich —“

„In meinem Hause, Otto, in meinem Hause!“ Und als er den Kopf schüttelte, da biß sie die Lippen blutig. „Gute Nacht, Otto,“ hörte ich ihre grollende Stimme. „Es kommt der Tag, wo Du Deine Hartnäckigkeit bereust.“

Ihre bösen Augen funkelten, sie wurde bald weiß, bald roth. Ohne noch ein weiteres Wort hervorbringen zu können, verschwand sie in der Richtung der Brücke. Otto folgte ihr nicht, er wandte nicht einmal den Kopf, — ach, ich hätte ihm geraden Weges um den Hals fallen mögen.

(Fortf. folgt.)

Siräberg, den 22. Februar.

* Der Abg. Windthorst nannte die Rede Wagner's einen schwarz-weißen Socialismus. Er hat vollkommen recht; wenn er aber die Güte haben wollte, nachzuforschen, wie es im Lande aussieht, wie immer unerhöchener die Bestialität und Roheit ihr Haupt erhebt; wenn er sehen wollte, daß die besseren Elemente unter den Arbeitern und im Bürgerthum nur zu fesseln sind durch eine radikale Umkehr, in der die berechtigten der Forderungen der Socialdemokratie ihre Befriedigung finden, so würde er sehen, daß seine Kritik des Programms Wagner das größte Lob in sich birgt, und daß die große kaiserliche Botschaft vom 17. November v. J. nur in diesem weiten Rahmen eines schwarz-weißen Socialismus ihrer Erfüllung entgegengehen kann.

— In den conservativen Kreisen unserer Bürger-schaft, auch im Vereine, war die Gewerbe-Ausstellung wiederholt Gegenstand der Besprechung. Bei aller Sympathie für die Entfaltung der Producte unseres gewerblichen Fleißes verspricht man sich von einer solchen Ausstellung doch keine großen Erfolge für die kleinen Meister, die unter dem Ausstellungs-Aufwande der größeren Firmen und Geschäfte zu verschwinden pflegen. Doch wird auf Niemand ein Druck ausgeübt werden, und es Jedermann freigestellt, sich zu betheiligen. Doch ist wohl kaum anders zu erwarten, als daß die Conservativen bei der Zügellosigkeit der hiesigen fortschrittlichen Presse das Vertrauen auf loyale Behandlung der Angelegenheit in derselben gänzlich verloren haben. Von Seiten der conservativen Presse wurde jener Ausstellung jede Unterstützung bereitwillig zugesagt.

* [Lehrer-Verein.] In der gestrigen Sitzung des Lehrer-Vereins hielt Herr Fischer den 2. Theil seines vor 8 Tagen begonnenen Vortrages: „Der Februar, seine naturgeschichtliche und historische Bedeutung.“ In Bezug auf letztere wurden diejenigen Personen in ihrer Bedeutung für die Menschheit vorgeführt, welche im Februar gestorben sind und entweder als Fürsten, Staatsmänner oder Generäle, Gelehrte oder Künstler, Dichter oder Schriftsteller, Theologen oder Pädagogen, Musiker oder Componisten einen hervorragenden Platz in der Geschichte einnehmen. Ferner besprach der Vortrag noch die Friedensschlüsse im Februar und die Februar-Revolution in Frankreich, letzteres in ausführlicher Weise. — Auch dieser Theil des Vortrages nahm das vollste Interesse der Anwesenden in Anspruch.

** [Concert.] Ein zahlreiches Publikum hatte sich gestern zu dem letzten Abonnements-Concert der Warmbrunner Bade-Capelle im „Concerthaus“ versammelt. Herr Musikdirector Elger bot auch gestern seinen hiesigen Gönnern nur musterergiltige Musik und wurden die schwierigen Tonstücke mit gewohnter Präcision durchgeführt. Namentlich die Gade'sche „Sinfonie B-dur Nr. 4“, sowie die Conrad'schen „Variationen für Orchester“ wurden äußerst beifällig aufgenommen. Eine meisterhafte Leistung war auch die „Serenade für Violoncello“ von Lachner, durch welche die Herren Elger, Wunderlich, Kusche und Stephan brillirten. Der Erfolg der sämtlichen Abonnements-Concerte war gewiß in diesem Winter für den Zuhörer, sowie auch für die Capelle ein zufriedenstellender.

** [Unfall.] Heut Vormittag fiel eine den Wochenmarkt besuchende Frau an der Ecke der sogenannten Kürschnerlaube in Schreitkrämpfe. Die Erkrankte wurde in den P'schen Laden getragen, wo sie sich nach einiger Zeit erholte. Da der Markt sehr erde besucht war, hatte dieser Vorfall eine bedeutende Menge Neugieriger herangezogen.

— Ein Bürger tritt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, soweit er den Gläubiger befriedigt hat, in alle Rechte des Gläubigers gegen den Hauptschuldner.

— Das Hochziehen einer sogenannten Ketten-Übergangs-Barriere einer Eisenbahn bei dem Herannahen eines Zuges gehört, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, zum Eisenbahnbetriebe, und der dadurch hervorgerufene Unfall eines Menschen fällt unter die erhöhte Schutzbestimmung des Reichs-Haftpflichtgesetzes.

— Ein Mittel gegen Diphtheritis veröffentlicht der Eigenthümer der Kronen-Apothek in Leipzig-Gohlis, Herr R. Münch, welches er zwei Mal an seinem 7jährigen Töchterchen bei Diphtheritis mit heftigem Fieber, beide Male mit sicherem Erfolge, angewendet hatte. Herr Münch wendet sich in dringender Bitte an die Aerzte, von seinem Mittel bei vorkommenden Fällen Gebrauch zu machen und fügt dem hinzu: Der Erfolg bleibt nie aus und ich bin fest überzeugt, daß alle die Kinder, welche von der schrecklichen Krankheit befallen werden, bei rechtzeitiger Anwendung des Mittels sicher gerettet werden können. Wir haben hier eine Menge Fälle sowohl von Kindern, als von Erwachsenen,

wo das Mittel stets mit gutem Erfolge gegeben wurde; kein einziger Fall verlief ungünstig. Das Mittel ist das gereinigte Terpentinöl, für Kinder ein Theelöffel voll früh und am Abend. Erwachsene nehmen einen Eßlöffel voll ebenso. Zum Nachtrinken giebt man lauwarme Milch, mischt auch wohl den zweiten Theelöffel voll Del damit. Der Erfolg ist wunderbar rasch. — (Anmerkung: Terpentinöl wurde in den fünfziger Jahren vielfach bei Wechselfiebern gegeben. Man hoffte damals, das theuere chinin. sulph. dadurch zu verdrängen.)

— [Seidenzeug und seidene Bänder zu waschen.] Man benützt dazu ¼ Liter Franzbranntwein, ¼ Pfund Honig und ¼ Pfund grüne Seife. Der Honig wird geschmolzen und durch ein Gaze-Tuch gegossen, dann mit dem Branntwein und der Seife auf Kohlenfeuer gerührt, bis sich alles vereinigt hat. Nachdem die Masse abgekühlt ist, breitet man das Zeug oder das Band auf ein reines Brett aus, taucht eine Bürste in die Auflösung und büstet nacheinander beide Seiten, bis sie rein sind, spült den Stoff darauf in weichem Wasser nach, bis dasselbe klar bleibt, legt ihn alsdann unaustragen, so glatt als möglich zwischen zwei leinene Tücher, rollt mäßig und plättet ihn hierauf mit einem heißen Eisen auf der linken Seite. Für seidene Florbänder bedient man sich statt der Bürste eines Schwammes.

Vermischte Nachrichten.

— [Der Kaiser als Erbe.] Die frühere Sprachlehrerin, spätere Rentière Fräulein Schm., welche in der Nacht zum Montage in Sagan verstorben ist, hat ihr nicht unbeträchtliches Vermögen dem Kaiser testamentarisch vermacht.

— Ueber den Tod Richard Wagner's wird geschrieben: Der Hauslehrer Siegfried's, der beim Tode des Meisters zugegen war und alle erschütternden Einzelheiten der Katastrophe schilderte, erzählte: Die letzten verständlichen Laute aus Wagner's Mund waren: „Siegfried soll . . .“ dann bebten noch einmal seine Lippen und sein Herz hatte aufgehört zu schlagen. Frau Cosima stieß einen furchtbaren Schrei aus und hat seit dieser Zeit, also seit fünf Tagen, noch kaum ein Wort gesprochen. Sie ist seit dem Tode des Gatten wie gebrochen und vollkommen willenlos. Der Knabe Siegfried soll, da er eminente Anlagen für's Zeichnen besitzt, nach dem Wunsch seines Vaters Architekt werden.

— Wie der „Reichsfreund“ des Herrn Eugen Richter die Beredelung und Bildung unseres Volkes betreibt, zeigt in recht lehrreicher Weise die nachstehende poetische Leistung dieses Blattes:

Der gute Herr Kam'rad.
Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bess'ren findest Du nit.
Es war des Morgens frühe,
Wir gingen nur mit Mühe
In gleichem Schritt und Tritt.
Ein Stein lag im Wege.
„Wer fällt nun, Du oder ich?“
Mich hat es fortgerissen,
Ich lag zu seinen Füßen
Und stöhnte fürchterlich.
Er wollt' die Hand mir reichen
Zu hilfsbereiter That.
Er kunn' mich nicht mehr heben,
Er legte sich daneben
Als guter Kamerad.

Diese Richter'sche Bearbeitung des alten Volksliedes vom „guten Kameraden“ hat jedenfalls den Vorzug, auch nicht entfernt an das dem Pflichtgefühl des Kriegers geweihte Original zu erinnern; die „gute Kameradschaft“ des „Reichsfreund“ findet ihr Ziel in der Gasse, wo sie allerdings auch am besten aufgehoben ist.

— Wie man wissen will, werden seit Eingang der Börsensteuervorlage an der Börse Sammlungen veranstaltet zu einem Agitations-Fonds für Belohnungen und zur Aufmunterung zur Vertretung der Börsen-Interessen in den Fortschrittsblättern. Als nun ein bekannter Börsenmann aufgefördert wurde, tausend Thaler für diesen Fonds beizusteuern, antwortete er: „Was soll ich wegschmeißen soviel Geld zum Wohlleben für eine Partei, die sich schon hat überlebt.“

Wreschen. Hier hat der Posthilfsbote Gustav Marose Postanweisungsgelder in Höhe von 350 Mk. unterschlagen, Quittungen gefälscht und ist flüchtig geworden.

— [Ein Piratenschiff.] Einem in Portsmouth angelangten Telegramm zufolge ist dieser Tage ein englischer Schooner „Gazelle“ bei den Comoro-Inseln durch das englische Kriegsschiff „Harriet“ als muthmaßliches Piratenschiff gekapert und Capitän und Mannschaft nach Zanzibar gebracht worden.

— [Stiere, halsstarrige, zum Ziehen zu gewöhnen.] Die Thiere werden angeschirrt und mittelst eines Halsriemens an einer Kette befestigt, welche durch einen Ring läuft und woran ein Gewicht bei der Krippe hängt. Ein anderes Gewicht hängt an dem durch einen hinter den Thieren angebrachten Kloben laufenden Seile, welches mit den Zugsträngen verbunden

ist. Das Gewicht kann einen Centner und noch mehr betragen und bleibt auf dem Boden stehen, wenn der Ochse bis zur ganzen Länge der Kette von der Krippe zurücktritt; will er dieser aber nahen, um zu fressen, so muß er die hinter ihm befindliche Last nach sich ziehen.

— [Stolz eines Holländers.] Auf seinen Reisen durch Holland wurde Zelter folgende überlieferte Thatsache mitgetheilt: „Als Peter der Große hier auf Nordholland die Schiffsbaukunst erlernte, wurde er von einem reichen Bauern erkannt. Der Bauer bittet den jungen Fürsten auf eine Pfeife Tabak einen Abend zu sich und, nachdem er seine Familie von sich gelassen, sagte er: „Ich weiß, daß Du der Kaiser von Rußland bist, und so kann ich Dir nichts anbieten; um Dir aber zu beweisen, daß ich die Ehre, Dich an meinem Kamin zu sehen, zu schätzen weiß, werfe ich dieses Papier von 5000 Gulden in's Feuer.“ — Und so that er auch.

— Einen interessanten Beitrag zur Charakteristik der amerikanischen Jugend liefert Carl Schurz in einem amerikanischen Blatte. „Als ich ein kleiner Junge in Stuttgart war, mit gelbem Haar und Holzschuhen,“ erzählt der berühmte Staatsmann, „kam eines Tages in die Schule, die ich besuchte, ein amerikanischer Knabe, Namens Jim Saunders, dessen Vater ein Malter in New-York war. Er war ein ruhiges, simpel aussehendes Kind mit großen, seelenvollen, braunen Augen und einem unschuldigen Blick, so daß wir Alle zu der Ansicht gelangten, es stecke nicht viel hinter ihm. Wir pflegten uns über sein mageres Gesicht und seine dünnen Beine nicht wenig lustig zu machen. Der kleine Jimmy schien es nie zu bemerken, daß wir uns auf seine Kosten unterhielten und wir hielten ihn daher wirklich für höchst einfältig. Als er ungefähr sechs Monate in der Schule war und schon ziemlich gut Deutsch sprach, kam ein Circus in die Stadt und wurde, wie natürlich, alsbald der einzige Gesprächsstoff der gesammten Schulschule. Eines Tages besprachen wir abermals den interessanten Gegenstand, als plötzlich Saunders, der bis dahin ruhig in einem Winkel des Zimmers gesessen hatte, sagte, daß er glaube, ein kleiner Junge könnte unterhalb der Zeltleinwand in den Circus kriechen und so die Vorstellung sehen. Wir Alle lachten über diesen neuen Beweis von Einfalt, da wir genau wußten, wie streng das Zelt von außen bewacht wurde, und Jacob Laudenheimer, der größte in der Schule, erklärte, daß nur ein Yankee so närrisch daherreden könne. Allein Jimmy blieb dabei, daß er Recht habe, und schließlich bot ihm Jacob eine Wette von zwanzig Groschen an, daß er nicht unterhalb der Zeltleinwand in den Circus gelangen könne. Jimmy hatte stets viel Geld und nahm die Wette sofort an. Darauf begannen noch einige Jungen gegen den Kleinen zu wetten, so daß ich Mittel mit ihm bekam und deshalb beschloß, auch sechs Groschen gegen ihn zu wetten, die ich ihm zurückgeben wollte, wenn ihn die Anderen ausgefäckt haben würden. Der kleine Jimmy nahm gleichgiltig auch meine Wette an, und nachdem das Geld Herrn Niersteiner, einem der Lehrer, übergeben worden war, begab sich die ganze Truppe auf den Circusplatz, um Jimmy verlieren zu sehen. Er ging gerade auf die Kasse zu und kaufte sich vor allem ein Billet. Dann sagte er zum Kassirer: „Ich denke, Sie haben doch nichts dagegen einzuwenden, wenn ich statt zur Thür hineinzugehen, unter der Zeltleinwand durchkrieche, da ich meinen Platz ja bezahlt habe.“ Der Mann meinte, wenn sich Einer diese Mühe nehmen wolle, er habe sicher nichts dagegen. So kroch denn Jimmy unten durch und sah, als er dann wieder beim Haupteingang zum Vorschein kam, so unschuldig aus, wie immer. Herr Niersteiner mußte ihm das Geld ausfolgen, denn er hatte es wirklich gewonnen; nachdem er es eingesteckt, zwinkerte er uns zu und sagte: „Wenn Ihr schlackschöpfigen Deutschen glaubt, daß ich acht Jahre in New-York für Nichts und wieder Nichts herumstrich — so seid Ihr auf dem Holzwege!“

— [Der Erfinder des Südpols.] Der Findigkeit eines Berliner Briefträgers ist es gelungen, den „Erfinder“ des Südpols ausfindig zu machen. Als nämlich vor Kurzem irgend eine Kreuzbandsendung der Berliner Anthropologischen Gesellschaft an eines ihrer Mitglieder, den verdienstvollen Dr. med. v. d. Steinen, welcher als Arzt und Naturforscher an der deutschen Südpolarexpedition theilnimmt, abgesendet wurde, kam dieselbe mit folgendem schriftlichem Vermerk des Postboten zurück: „Adressat weilt zur Zeit in Süd-Georgien zur Erfindung des Südpols!“

— Ein philanthropischer Arzt Philadelphias annuncirte jüngst einen populären Vortrag unter dem Titel: „Was soll man thun, bis der Arzt kommt?“ Ein offenbar nur sehr wenig vom Geist wahrer Bruderliebe durchdrungener Zeitungsschreiber derselben Stadt sah sich gemüthigt, diese Frage, noch ehe der Doctor sie in seiner Vorlesung beantworten konnte, mit den folgenden drei Worten zu erledigen: „Sein Testament machen!“

Bekanntmachung.

Wegen der Zinsberechnung und des Rechnungs-Abschlusses der städtischen Sparkasse pro 1882/83 werden in der Zeit vom **5. März bis incl. 10. April c.** Rückzahlungen nicht geleistet. Die Zinszahlung erfolgt in den Tagen vom **11. bis 30. April c.** Hirschberg, den 17. Februar 1883.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die geprüfte Jahres-Rechnung der hiesigen allgemeinen Fabrikarbeiter-Krankenkasse pro 1882 wird gemäß § 28 des Statuts bis zum 1. März im Kammereifassentocal zur Einsicht der Kassenzmitglieder ausliegen. Hirschberg, den 18. Februar 1883.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die dem Schmiedemeister **Oswald Klemm** zu **Hermisdorf u. K.** gehörigen Grundstücke Haus Nr. 182 und Ackerstück Nr. 68 zu Hermisdorf u. K. sollen im Wege der Zwangsversteigerung **am 28. Februar 1883, Vormittags 9 Uhr,** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. II, verkauft werden. Hermisdorf u. K., den 18. Februar 1883.
Königliches Amts-Gericht.

Dank.

Dem **Militair-Begräbnis-Verein** in **Siersdorf** sage ich für die freundliche Uebernahme des Selbstergebnisses an unsere abgebrannten Kameraden in Sibirien unseren herzlichsten Dank. Hirschberg, den 22. Februar 1883.
Der Vorstand
des **Militair-Begräbnis-Vereins.**
Leuschner I, Hauptmann. A 30

Holz=Auction.

Aus dem Forstrevier **Waiwaldau** sollen am **Montag den 26. d. M., von früh 10 Uhr ab,** öffentlich licitando verkauft werden: **120 Durchforstungs-Langhaufen, 240 Stämme Nadelholz-Nutz- u. Grun-Stangen** dto. **1 benhölzer.** Anfang im Forstort **Kalkofen.** Waiwaldau, den 20. Februar 1883.
W. Kasch, Rentmeister.

Alleebäume.

150 Stück schöne Kastanienbäume, 2 bis 3 Meter hoch und in Brusthöhe 4 bis 5 cm Durchmesser, sucht zu kaufen. Waiwaldau, den 20. Februar 1883.
Kasch, Rentmeister.

C. Fellmann,

Gold- und Silberarbeiter, Graveur und Gürtler,
Hotel drei Berge,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller in diese Fächer schlagenden Arbeiten. 860
Stahl und Eisen gravirt b. D.

Mein Lager fertiger

Grabdenkmäler
in weißem, blauem und schwarzem Marmor, sowie in Sandstein, empfehle zu realen Preisen und prompter Bedienung. **A. Vorhauser,**
897 Bildhauer in Grünau bei Hirschberg.

Einige hundert Hectoliter gesiebter Coacs-Nische für Bauzwecke verkauft billigst 891
Gasanstalt Hirschberg.

Billige, haltbare Speise-Zwiebeln,

100 Pfund Mk. 3,50,
50 = = 1,75,
25 = = 1,—,
10 = = 0,50,
5 = = 0,25,
(10 Pfund sind ca. 7 Liter.)

M. Puerschel,

868 Markt Nr. 11.

Für Land- u. Ackerwirthe.

I. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10-15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Erste Ansaat Ausgangs März oder April. Zweite Ansaat Juni, Juli, auch Anfangs August auf solchem Acker, wo eine Vorfrucht abgeerntet, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Kaps, Lein, Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen größte Sorte kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Ansaat pro Morgen 1/2 Pfund.

II. Bokhara Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, gefäet, giebt er im ersten Jahre 3-4, im zweiten 5-6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer gefäet, mit letzterem zusammen geschritten, giebt er ein herrliches Futter für **Pferde**, auch seines großen Futterreichtums wegen ganz besonders für **Milchkühe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 Mk. Unter 1 Pfd. wird nicht abgegeben.

III. Schott. Riesen-Turnips, Kunkelrübensamen.

Diese Rüben werden im tiefgeackerten Boden 18-22 Pfd. schwer. Das Pfund kostet 1 Mt. 50 Pf. **Kulturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.**

Ernst Lange, Ripperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt. 819

Echten Probsteier 898

Saat-Hafer, 2. Abfaat, sowie

böhmischen Saat-Hafer

verkauft **Dominium Buchwald.**

50 bis 80 Gebund sehr gutes, langes

Deckenrohr

verkauft **Dominium Buchwald.**

Als besondere Delicatesse

empfehle alle Abende von 6 Uhr an warme geräucherte **Holländer Fett-Heringe,**

à Stück 8, 10 und 12 Pf.,

Hamburger Speck-Flundern,

Kieler Spick-Male,

Hamburger Speck-Büchlinge,

Kieler Sprotten,

geräucherten Dorsch,

marinirte Fett-Heringe,

in bekannter englischer **Milch-Sauce,** à Stück 10 und 15 Pf.,

englische Kollmöpfe,

nordische Kräuter-Heringe,

2 Stück 15 Pf.,

italienische Herings-Pastete,

à Pfd. 1,20 Mt.

M. Puerschel,

867 Markt Nr. 11.

(im Pommerischen Laden).

Dorsch-Leberthran,

ausgewogen und in Flaschen, à 30 und 50 Pf.,

weißen

Dampf-Leberthran,

ausgewogen und in Flaschen, à 50 und 75 Pf.,

empfiehlt in nur besten Qualitäten die **Drogen-Handlung** von

Victor Müller,

vorm. **A. P. Menzel,**

Hirschberg, am Burghurm. 784

Vom besten ung. Speck, dicke

Seiten, sowie feinsten Wilcox-

Schmalz empfing frische Sendung

Paul Spehr. 895

Beste Sectographen,

complet p. Dhd. 30 Mt. 900

Hugo Schmidt, Fürstenwalde.

Neuerst billigen Caffee!

Ceara-Caffee, pr. Pfd. 70 Pf.,

Campinos-Caffee, pr. Pfd. 80 Pf.,

f. Guatemala, pr. Pfd. 90 Pf.

empfiehlt unter Garantie des guten Geschmacks als besonders preiswerth 677

Paul Spehr.

Ein junges Mädchen

mit guten Schulkenntnissen, auch in Franz. u. Engl., welches die Wirtschaft gründl. erlernt, im Nähen und anderen weiblichen Handarbeiten bewandert ist, und einige Jahre den kleinen Haushalt eines Bruders geführt hat, **sucht zum 1. April Stellung** mit Anschlag an die Familie. Offerten bittet man unter Chiffre **A. H. 19** postlag. **Bunzlau i. Schl.** niederzulegen. 902

Gesucht eine sehr erfahrene 901

Kinderfrau

(Pflegerin) mit nur besten Zeugnissen, zu einem halbjährigen Kinde, per Mai oder April, desgleichen ein mit der feinen Wäsche und dem Schneidern vertrautes

Stubenmädchen

per 1. April. Meldungen an **Ackermann,** Eichhof, Langenöls (Station).

Auf dem Schlosse zu Waltersdorf bei 903
Rähn wird zum 1. April eine

perfecte Köchin

und ein mit der feinen Wäsche vertrautes

Stubenmädchen,

welche beide im Besitz guter Zeugnisse sein müssen, gesucht.

Eine ältere, erfahrene Köchin,

welche über ihre Leistungen und Führung gute Zeugnisse besitzt und auch etwas Hausarbeit mit übernimmt, wird zum 2. April d. J. gesucht und werden Anmeldungen früh von 9-11 Uhr entgegen genommen bei 826

Frau von Machul,

Hirschberg, Bahnhofstraße Nr. 19.

Eine Köchin,

firm in guter Hausmannskost, die etwas Hausarbeit mit übernimmt und sich durch gute Attefte empfehlen kann, findet zum 1. April Stellung. Lohn 120 Mark pro Jahr. 850

Gräfin Pinto, Warmbrunn.

Die Herberge zur Heimath sucht pro 1. Juli 1 **Quartier** von 4-5 Stuben und einigen Kammern nebst Zubehör für 4-500 Mk. zu miethen. Einige Stuben im Hinterhaus sind erwünscht. Näheres bei 885

W. Rappsilber, Hausvater.

Mühlgrabenstr. 6.

Sand Nr. 36 eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und sonstigen Beigelaß für 55 Thlr. halb oder 1. April zu vermieten. A 38

Eine schöne, trockene Stube nebst Alkove ist für einen einzelnen Herrn oder Dame per 1. April beziehbar. 895 **Boberberg 1.**

Eine neu renovirte Wohnung zu vermieten. Zu erfahren **Promenade 18.** 890

Berliner Börse vom 21. Februar 1883.

| Geldsorten und Banknoten. | | Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe. | |
|--|--------------|---|--------------|
| | Zinsfuß. | | Zinsfuß. |
| 20 Fres.-Stücke | 16,22 | Pr. Bb.-Cr.-Pfdbr. rückz. 115 | 4 1/2 109,00 |
| Imperials | — | do. do. rückz. 100 | 4 1/2 97,90 |
| Oesterr. Banknoten 100 Fl. | 170,75 | Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G. Cent. | 4 1/2 101,20 |
| Russische do. 100 Ro. | 203,80 | Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr. | 5 103,10 |
| Deutsche Fonds und Staatspapiere. | | do. do. rückz. à 110 | 4 1/2 107,10 |
| Deutsche Reichs-Anleihe | 4 102,00 | do. do. | 4 98,60 |
| Preuß. Cons. Anleihe | 4 102,10 | Bank-Actien. | |
| do. do. | 4 102,10 | Breslauer Disconto-Bank | 5 93,50 |
| do. Staats-Schuldscheine | 3 1/2 98,30 | do. Wechsel-Bank | 6 100,80 |
| Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78 | 4 103,00 | Niederlausitzer Bank | 4 1/2 93,20 |
| do. do. biverse | 4 101,10 | Norddeutsche Bank | 0 1/2 156,70 |
| do. do. do. | 3 1/2 96,00 | Oberlausitzer Bank | 6 103,50 |
| Berliner Pfandbriefe | 5 108,60 | Oesterr. Credit-Actien | 0,94 521,00 |
| do. do. | 4 104,20 | Pommerische Hypotheken-Bank | 0 42,00 |
| Pommerische Pfandbriefe | 3 1/2 93,00 | Bosener Provinzial-Bank | 7 1/2 119,70 |
| Posenische, neue do. | 4 100,90 | Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank | 6 108,50 |
| Schles. altlandtschafil. Pfandbriefe | 3 1/2 — | Preussische Centr.-Bod. 40 pCt. | 8 1/2 123,50 |
| do. landtschafil. A. do. | 4 — | Preussische Hypotheken-Act.-Bank | 4 1/2 84,50 |
| do. do. C. II. do. | 4 1/2 — | Preussische Hypoth.-Vers. 25 pCt. | 3 88,50 |
| Pommerische Rentenbriefe | 4 100,80 | Reichsbank | 6 147,50 |
| Posenische do. | 4 100,90 | Sächsische Bank | 5 121,20 |
| Preussische Rentenbriefe | 4 100,80 | Schlesischer Bankverein | 6 109,10 |
| Schlesische do. | 4 101,00 | Industrie-Actien. | |
| Sächsische Staats-Rente | 3 81,50 | Erdmannsdorfer Spinnerei | 0 50,70 |
| Preussische Prämien-Anleihe v. 55 | 3 1/2 — | Breslauer Pferdebahn | 6 117,00 |
| Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe. | | Berliner Pferdebahn (große) | 9 189,40 |
| Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. rückz. | 5 107,50 | Schlesische Leinen-Ind. Kramsta | 5 104,20 |
| do. do. rückz. à 110 | 4 1/2 103,30 | Schlesische Feuerversicherung | 14 940,00 |
| do. do. rückz. 110 | 4 95,00 | Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5%. | |
| Pr. Bb.-Cr.-Pfdbr. rückz. 110 | 5 110,40 | Privat-Discount 2 1/2 %. | |
| do. do. III. rückz. 100 1882 | 5 100,90 | | |
| do. do. V. VI. rückz. 100 1886 | 5 103,60 | | |